

Deute nur auf den Ansof zu brüden Braude — diese Wort haume von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Afrika, warnten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehr in die Hand gebe.

Campinchi hielt dem kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Sein Grundgedanke, daß das Reich niemandem angreifen, also seinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Genehmigung, daß die unmittelbare Kriegsführung nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich seinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen. Endlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht vertritt, daß es unzulässig sei, die kriegerische Entscheidung um künstliche Mittel immer wieder hinauszuschieben. Herr Chaumont habe beispielsweise empfohlen immer freigegeben zu werden, und sie werde auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Höchstens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi gliederte noch einmal General Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scherz“ den Chef des militärischen Kabinetts Daladier, General De Camille, hinzu.

Der Schuldbeweis

Aus den obenabgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärte ausdrücklich, daß die Mehrheit der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teilte. Es sei falsch zu glauben, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Krieg zurückschreckten. Der französische Oberbefehlshaber General Gamelin hatte sich bereits im September 1938 auf schärfste gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.
2. Campinchi hält es für ungewöhnlich, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs, neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan, bezeichneten ebenfalls die Zeit gegen Frankreich als die Zeit gegen Frankreich.
3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung erreicht, die ihm der Vertrag von Versailles zugewiesen hatte.
4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommener Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen

das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden wurde“.

Denn Campinchi befürchtet geradezu, daß zwischen Oberst Bed und der Wehrmacht bereits eine grundsätzliche Einigung erzielt worden sei. Sollte wirklich eine Verständigung zwischen der Deutschen und Polnischen Regierung zustande kommen, so bleibt die Hoffnung, daß Bed gestürzt und eine polnische Regierung gebildet werden könnte, die die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. als vitale Fragen für Warschau betrachten würde.

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Reallitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben.

Kleinere neutrale Staaten müssen zur Teilnahme am Einwirkungsplan gezwungen werden, wenn sie sich nicht friedlich dem Druck der Westmächte fügen. Die Integrität Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens müsse diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgegeben werden. Die Unabhängigkeit dieser Länder müsse ihnen garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.

6. Der Einwirkungsplan ist auch gegen das mit dem Reich verbündete Italien gerichtet. England und Frankreich könnten jederzeit die Zugänge zum Mittelmeer sperren und Italien von der freien See ausschließen. Ein führender Engländer erklärte großräumig, daß bereits alle Vorbereitungen zur Unterminierung des italienischen Kolonialreiches getroffen seien.

7. Ziel des Kampfes ist nicht etwa die Verhinderung einer angeblich beschränkten Hegemonie Deutschlands in Europa. Ziel ist ein Friedensakt, „gegen das der Frieden von Versailles nicht gewesen sei“. Dieses Ziel, das den nächsten Krieg verhindern soll, müsse nach dem Muster des Versailler Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen.

Die Westmächte haben somit den Krieg zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt unter Benutzung des willkommenen polnischen Vorwandes vom Jaun gezeichnet; sie wollten diesen Krieg unter Mitwirkung der zur Teilnahme zu zwingenden Neutralen führen; ihr Kriegziel ist die Vernichtung und Zerstückelung des Reiches.

Keine besonderen Ereignisse
 Berlin, 21. Januar. (Eig. Funkn.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt für Sonntag und Montag bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Geheimnisvolle Kurzschliffe in London
 London, 21. Januar. In London scheint es nicht ganz geheuer zu sein. Nachdem erst kürzlich eine Kulvertfabrik in die Luft flog, ereigneten sich am vergangenen Sonnabend verheerende geheimnisvolle Kurzschliffe, wodurch eine große Stauung des Straßenverkehrs eintrat. Die Ursache der Kurzschliffe scheint auf Sabotage zurückzuführen zu sein. Scotland Yard hat eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet und ist lieberhaft auf der Jagd nach den Tätern.

Ann betteln sie um die Hilfe der Neutralen

Die kleinen Nationen sollen sich für den englischen Imperialismus opfern

Amsterdam, 21. Januar. (Eig. Funkn.) Mit genau verteilten Rollen suchten Sonnabend Abend Halifax und Churchill ihr Land über die Schwierigkeiten des jetzigen Krieges hinwegzutäuschen und gleichzeitig neue Opfer für ihre Kriegspolitik zu gewinnen. Jeder tat es in seiner Art. Halifax legte sich hauptsächlich mit den Gründen auseinander, warum England in den Krieg zog. Natürlich waren es nur moralische Gründe, die England zur Kriegserklärung an Deutschland zwangen. Es verlohnt nicht, im einzelnen auf die Unwahrscheinlichkeiten und abgedroschenen Phrasen einzugehen, die Lord Halifax nunmehr periodisch seinen englischen Hörern vorsetzt. In Wahrheit war es Halifax darum zu tun, auf die kleineren Nationen Europas Eindruck zu machen. Dies wird von den Neutralen zweifellos richtig verstanden werden, nämlich als eine Aufforderung an die kleinen Nationen, sich einzusetzen und zu opfern — nicht für eigene Interessen, sondern — für den englischen Imperialismus.

Churchill ging gleich auf den Punkt. In der richtigen Erkenntnis, daß England allein mit diesem Krieg nicht fertig wird, wendet er sich in feindlicher Unmittelbarkeit an die Neutralen, um sie zur Hilfe für England in diesem Krieg zu verführen. Als ein Mittel, sie vor den eigenen Wagen zu spannen, empfiehlt er ihnen Kruppel, ihre Schiffe nun endlich in englischen Häfen mitfahren zu lassen. Die neutralen Landmächte aber sucht Churchill durch neue plumbe Lügen über aggressive deutsche Absichten zu schrecken und zu einem Zusammenschluß gegen die deutsche Gefahr zu bringen. Den Zweck seiner Worte enthält er dann in dem vielsagenden Satz: „Was würde geschehen, wenn alle diese neutralen Staaten mit einem einigten spontanen Impuls ihre Pflicht täten und gemäß den Bestimmungen der Genfer Liga mit dem britischen und französischen Imperium „gegen Angriff und Unrecht“ mitmachen würden?“



„Westwall“ vor 250 Jahren — Die Stollhofener Linien

Eine Schutzwehr gegen Frankreich

183. . . . 19. 1. (W.-Sonderbericht.) Die deutsche Selbstverteidigung des Dreißigjährigen Krieges benutzte Frankreich, um dem Reich mühelos das Elsass zu entreißen und seine Grenzen an den Oberrhein vorzuschieben. Den geraubten Besitz sicherte Frankreich durch die erste großzügig angelegte Festungslinie gegen Deutschland, das Befestigungswerk Banhaus, das zur Verteidigung u. zum Ausfall in gleicher Weise geeignet war. Als Brückenkopf Straßburgs entstand damals Fort Kehl.

In dieser kriegerischen Zeit wuchs ein deutscher Kriegsmann heran, der berufen war, den jäggelosen Einfällen der Franzosen Einhalt zu gebieten: Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden. Ludwig Wilhelm erkannte, daß hier im Westen nur die Anlage fester Verteidigungsstellen den feindlichen Anprall aufhalten konnte. So ließ er als Sperre zwischen Schwarzwald und Rhein Schanzen und Wälle anlegen und seine neue Residenz Rastatt zu einer Festung ausbauen. Damals entstanden jene Verteidigungsstellungen, die unter dem Namen „Stollhofener Linien“ in die Kriegsgeschichte eingegangen sind. Sie bildeten einen ersten „Westwall“, der das Land am Oberrhein gegen feindliche Ueberbrettelung abriegeln sollte. Es war ein genialer Plan des großen Strategen. Die Unzulänglichkeit der Ausführung war nicht seine Schuld.

Fünf Kriegsjahre hindurch hat Ludwig Wilhelm diese Linien gegen schwere Angriffe des französischen Marschalls Villars gehalten. Sein größter Wunsch, Straßburg wieder zu gewinnen, blieb unerfüllt, nur Kehl konnte er zurückerobern. Der Durchbruch der Franzosen nach Süddeutschland erfolgte schließlich von Freiburg aus durch das Höllental.

Vier Monate nach seinem Tode bereits fielen die Stollhofener Linien und die Festung Rastatt in die Hände der Franzosen.

In ihrem dermaligen Zustand ist diese, unter Voraussetzungen der nötigen Vorarbeiten so günstige Stellung nicht so vorteilhaft, als jene von der Reich, die sich von selbst verteidigte. Ehebem war diese Stellung unter dem Namen der Stollhofener Linien bekannt.

Gemeinen am Westwall von heute mit seiner gewaltigen Ausdehnung u. tiefen Staffelnung erscheint uns diese Verteidigungsstellung von einst selbst für die Waffen der damaligen Zeit nur als kümmerliche Barriere. Dennoch zeigt sie uns — und schon deshalb verdient sie der Vergessenheit entrissen zu werden — den Wehrwillen des Reiches selbst in den Tagen des Verfalls, sie zeigt uns auch, welche wichtige Rolle dem deutschen Schicksalsland am Oberrhein in der Geschichte zufiel.

Der weisse Wunschtraum: Dezentralisiertes Deutschland kleinerer Staaten

Der heillosen und französischen Presse blieb es vorbehalten, in unüberwindlichen Formulierungen über die englisch-französischen Kriegsziele das zu umreißen, was die Politiker der Westmächte hin und wieder zu maskieren sich noch bemühen. In der Grundformel, das ist Vernichtung des deutschen Volkes und Zerstückelung des Reiches, sind sich alle westlichen Publizisten einig. Ihre Hefttraben unterscheiden sich lediglich in der Auffassung, bis zu welchem Ausmaß die Zerstückelung Deutschlands getrieben werden soll. Unser Zeichner hat sich die Mühe gemacht, aus dem in Wort und Druck ohne jeden Versuch der Verdrängung aufgestellten Forderungen der französischen und englischen Kriegsheer deren Wunschbild in einer Darstellung zusammenzufassen. Bemerkenswert ist dabei, daß auch unter Benutzung des konfessionellen Momentes die Wiedereinsetzung früherer Fürstentümer in den Dienst der Zerstückelung Großdeutschlands gestellt werden soll. (Zeichnung von Heinke — Scherl-M.)



Schwimmlehrer Daladier: „Eins — zwei — drei — hinein!“

in Erscheinung trete. Da niemand für diese Beute Sorge, treffe man sie schon in den frühen Morgenstunden in den Bahnhofshallen oder Gängen in der Untergrundbahn an, wo sie versuchen, sich etwas zu erwärmen. Um die Mittagszeit hängen sie dann in der eigenen Kälte vor den Gemeinschaftsküchen Schlange, die zum großen Teil auf private Initiative zurückzuführen seien. Das soziale Elend sei in Frankreich schon vor dem Kriege sehr groß gewesen und habe sich jetzt noch bedeutend vermehrt.

Das „Deuvre“ bezeichnet zwar diese Zustände als schamlos, macht sich aber im übrigen keinerlei Gedanken darüber, wie diesen typischen Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung abzuhelfen wäre.

Brüssel, 22. Januar. (Eig. Funkn.) In einer stark sensurierter Meldung weist der „Matin“ auf die skandalösen Zustände hin, die in einem Flüchtlingslager in Aiseau herrschen, wo 204 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren untergebracht sind. Diese Kinder — so schreibt das Blatt — seien ohne jede Pflege und sich selbst überlassen gewesen. Die Sensur hat die näheren Einzelheiten, die der „Matin“ hierzu veröffentlicht wollte,



Frontbesuch Josephine Bakers
 Die Regensängerin und Tänzerin Josephine Baker gab die eine Reihe von Gastspielen für die Poilus an der Front.
 „Finden Sie nicht, Colonel, daß Sie die Sorgen des Krieges vergessen, wenn Sie mich anschauen?“
 „Im Gegenteil, Madame, ich sehe — schwarz!“
 (Zeichnung von Bonath — Scherl-M.)

Riesige Verluste der Neutralen durch Englands Gewaltmaßnahmen

Singapur, 22. Januar. Durch die brutalen Maßnahmen Englands gegen die Neutralen wird auch der Schaughalter Handel stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Verband chinesischer Fabrikanten in Singapur warnte jetzt seine Mitglieder vor Warenverschiebungen nach Singapur. Man schätzt die Verluste, die allein die chinesischen Firmen in Singapur durch die rigorosen Maßnahmen der Engländer in Singapur erleiden, auf täglich 2 Millionen Dollar.

„Deutschlands Kriegswirtschaft legt die Welt in Stonen“

Spanisches Blei stellt klar deutsche Ueberlegenheit gegenüber den Westdemokratien fest
 Madrid, 22. Januar. (Eig. Funkn.) Der Berichterstatter der Zeitung „ABC“ beschäftigt sich mit der Kriegswirtschaft in Deutschland und bei seinen Feinden und schreibt, Deutschlands Preis- und Rohstoffpolitik, die seit Jahren stabil und ausgeglichener sei, habe nicht nur im Frieden die Welt in Stonen versetzt, sondern tue das besonders jetzt in Kriegzeiten. Während in allen übrigen Ländern die Löhne und Konsumpreise schwanken, seien sie in Deutschland absolut stabil. Dadurch befände sich das Reich im Gegensatz zu seinen Feinden kriegswirtschaftlich in einem großen Vorteil. Hauptächlich habe hierzu der Vierjahresplan beigetragen. Eine Nachahmung des deutschen Vorbildes sei in England unmöglich; denn einerseits seien die Einfuhrpreise durch den Fundsturz stark gestiegen, andererseits sei die Wirtschaftsstruktur völlig verschieden. Den Fundsturz für die Ausfuhr auszumachen, dazu fehle es außerdem an einer Organisation der englischen Wirtschaft. Die Schiffverluste verminderten ebenfalls Exportmöglichkeiten. Das Endergebnis werde wahrscheinlich eine große Inflation in England sein, so wie sie nach dem Weltkrieg Deutschland durchmachte.

Eröffnung des planmäßigen Flugverkehrs Berlin-Moskau

Berlin, 21. Januar. Im Rahmen der Eröffnung der neuen Luftverkehrsstraße Berlin-Moskau landete am Sonntagmittag das erste planmäßige Flugzeug auf dem Flughafen Berlin-Rangsdorf.
 Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generalsekretär Hans-Joachim Pöhlitz, begrüßte der Chef des Allgemeinen Luftamtes, Hans-Joachim Pöhlitz, die Besatzung und gab in einer kurzen Ansprache dem Wunsch Ausdruck, daß diese neue Luftstraße zu einem erfolgreichen

„Schamlose Zustände“ in der französischen Geldfaddemokratie

Platonisches Allgefühl des „Deuvre“ mit den freiernden Arbeitslosen in Paris

Dr. Otto Steuer

Brüssel, 22. Januar. (Eig. Funkn.) Das „Deuvre“ beschäftigt sich mit dem Elend des Arbeitslosenheeres in Paris, das gerade bei der augenblicklichen Preisperiode besonders brutall